Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - Phone 457.

1. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 26. August 1908. | No. 44

Canadische Umschau.

Die Dominion-Wahlen.

Von verschiedener Seite wird jetzt auf das bestimmteste behauptet, daß die allgemeinen Wahlen für das Dominion-Parlament im Monat Oktober stattfinden werden. Während einige die Zeit auf die Mitte des Monats festsetzen, erklären andere, daß die Wahlen auf den 23. Oktober gelegt sind.

Ob diese Daten richtig sind oder nicht, können wir nicht entscheiden. Nur Sir Wilfrid und vielleicht einige der ihm am nächsten Stehenden wissen, wann die Wahlen abgehalten werden sollen. Vielleicht aber ist der erste Beamte des Landes selbst noch nicht schlüssig geworden. Denn die Zeit drängt noch nicht. Hat doch die Regierung noch ein ganzes Jahr Zeit, ehe sie sich an das Volk wenden muß, um ihr Urteil einzuholen.

Alle Anzeichen aber deuten auf eine noch diesen Herbst stattfindende Wahl. Es ist ja auch Gebrauch, daß die Regierung meistens nicht bis zum letzten Termin wartet, sondern die Wahlen zu der Zeit ansetzt, wann es ihr am besten erscheint. Wir können also mit größter Wahrscheinlichkeit auf den großen Wahlkampf im Oktober oder November rechnen.

Die ganze letzte Parlamentssitzung war eine Vorbereitung auf die Wahl. Man denke an die krampfhaften Bemühungen der Opposition, Skandale ans Tageslicht zu bringen, Wahlmaterial zu sammeln. Auch das neue Wahlgesetz zeigt, daß die Wahlen bald vor sich gehen werden. Wie in diesen Tagen vom Osten berichtet wird, steht Sir Wilfrid im Begriff, eine Kampagnetour durch Ontario zu unternehmen. Auch R. L. Borden, der Oppositionsführer, wird in Begleitung der konservativen Premierminister Whitney, Roblin, McBride und Hazen die Provinz bereisen und bereden. Es wird eine interessante Zeit, die Wahlzeit. Und es wird, darüber sind sich alle einig, ein bitterer, scharfer Kampf. Die Konservativen werden alles in ihren Kräften stehende tun, um die Liberalen, die nun 12 Jahre das Land regiert haben, aus dem Sattel zu heben. Die Tatsache, daß die Konservativen in der letzten Zeit in den Provinzwahlen nicht unbedeutende Erfolge errungen haben, stärken ihre Zuversicht, daß es ihnen gelingen wird, bei den nächsten Wahlen eine Mehrheit zu bekommen.

Und dann alle diese „Skandale"! Diese werden, so glauben viele unschuldige und naive Konservative, den Liberalen gewiß das Genick brechen. So etwas ist doch haarsträubend!

Im Licht und etwas vorurteilsfrei betrachtet ist es mit den Skandalen und Schwindeleien der Liberalen allerdings nicht so sehr weit her. Die Wortführer der Opposition verstehen eben die Kunst gut, aus einer Mücke einen Elephanten zu machen. Da wird eben alles übertrieben und möglichst grell gemalt, damit der Wähler eine falsche Idee bekommt und seine Stimme für die Konservativen abgiebt.

Wie gesagt, es ist nicht sehr weit her mit den berüchtigten Skandalen und Verschwendereien, mit der Extravaganz und der Lotterwirtschaft. So ist z. B. Major Hodgins, der die Regierung angeklagt hatte, sich grober Unterschleife in Verbindung mit dem Bau der neuen Ueberlandbahn schuldig gemacht zu haben, gezwungen worden, seine Anklagen aus Mangel an Beweisen zurückzuziehen. Auch die Anklagen betreffs Grafts u. Schwindels in Verbindung mit dem von den Konservativen so schlecht gemachten Roß Rifle sind verstummt, nachdem diese Waffe sich als eine ganz vorzügliche entpuppt hat.

Bei all dem Wühlen und Schnüffeln nach Schwindeleien und Skandalen darf man es nicht vergessen, daß die Kritik der Regierungsmaßnahmen ja die Hauptaufgabe der Opposition ist. Sie ist gewissermaßen der Wachtposten für richtige und ehrliche Verwaltung des Landes. Als solcher erfüllt sie einen außerordentlich wichtigen Dienst. Hat die Regierung sich nun den Anklagen der Opposition gegenüber stumm und still verhalten? Nein! Sir Wilfrid Laurier hat bei keiner der auftauchenden Fragen irgendwie gezögert, sich mit einer eingehenden und gründlichen Untersuchung einverstanden zu erklären. Diese Untersuchungen haben wohl in einzelnen Fällen Mißstände ans Tageslicht gebracht. Bei weitem aber nicht in dem Maße, wie die Opposition sie dargestellt hatte. Und wo immer Mißstände sich zeigten, hat Laurier, wiederum nicht gezögert, dieselben abzuschaffen. Mehr aber kann man von einer Regierung doch nicht erwarten. Und wo in aller Welt ist eine Regierung, bei der es ohne Unregelmäßigkeiten und Fehler abginge? Nirgends!

Die Konservativen tun sehr kühn und zuversichtlich. Bereits vor längerer Zeit rechnete eine deutsche konservative Zeitung eine ziemliche Majorität für die Konservativen als Folge der nächsten Wahlen aus. Dasselbe aber war vor den Provinzialwahlen in Saskatchewan der Fall. Jeder Konservative war felsenfest davon überzeugt, daß die Scott-Regierung glänzend reinfallen würde. Das Resultat war aber ein ganz, ganz anderes. Ob's nicht auch so mit den Dominionwahlen geben wird?

Laurier ist noch, wie immer, der Mann, zu dem ganz Canada aufschaut als zu einem außerordentlich tüchtigen Führer und — was ebensoviel sagen will — als zu einem Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Eifrige gehen sogar soweit zu behaupten, daß, solange Laurier der Führer der Liberalen ist, an einen konservativen Sieg gar nicht zu denken sei. Denn, R. L. Borden reicht Laurier, was politische Tüchtigkeit und Führerschaft anbelangt, nicht bis an die Hüften.

Und welch ein Rekord der liberalen Regierung unter Sir Wilfrid Laurier! Aus einem so gut wie unbekannten Lande ist Canada zu einem Land geworden, auf das die Augen der Welt jetzt sehen. Aus einem Lande, wo kaum zu leben war, und aus dem die Bewohner scharenweise fortliefen, ist es ein Land geworden mit vorzüglichen Lebensbedingungen, zu dem alljährlich hunderttausende von Einwanderern strömen, um Leben und gutes Fortkommen zu finden. Aus einem Lande, das unter einem blutsaugenden Bahnmonopol zu leiden hatte, ist Canada zu einem Lande geworden, daß in Bälde drei große Ueberlandbahnen haben wird.

Und so könnten wir spaltenlang fortfahren, zu zeigen, wie riesig sich Canada unter liberaler Leitung entwickelt hat und wie es von den Liberalen einer guten Gegenwart und einer herrlichen Zukunft zugeführt ist.

Was will da das bischen Lärm von Unregelmäßigkeiten und Skandalen sagen?! Die Kardinalfrage, die sich jeder Wähler vor der Wahl vorlegen muß, ist die: Hat die liberale Partei das Land besser vorwärtsgebracht, wie die Konservativen? Sind die Lebensbedingungen besser oder schlechter geworden? Jeder, der lange genug in Canada gewohnt hat, wird nicht verlegen um die Antwort sein. Und wer noch nicht lange in Canada war, so daß sein Urteilsvermögen in dieser Richtung schwach ist, dem sollten die Alten es sagen. Sie sollten ihm erzählen von den traurigen, ganz erbärmlichen Verhältnissen vor 1896 und dem herrlichen Fortschritt seit jenem Jahr.

Und unsere Deutschen sollten sich einmütig scharen um das Banner der liberalen Kandidaten. Sie sollten es sich zur Ehrenpflicht anrechnen, mit dazu beitragen zu dürfen, Sir Wilfrid Laurier wieder zum glänzenden Siege zu verhelfen.

Bestimmungen über das neue Landgesetz.

Vor Kurzem veröffentlichte die „Free Preß" einen Auszug aus den Bestimmungen der neuen Landhill, die am 1. September 1908 in Kraft tritt. Unten folgt Genaueres über das Gebiet, auf welches sich die Bestimmungen beziehen.

Keine freien zweiten Heimstätten.

Viele legen das neue Gesetz falsch aus, indem sie glauben, zu einer zweiten freien Heimstätte berechtigt zu sein, nachdem sie die erste nach Erfüllung ihrer Pflichten erhalten. Dem ist nicht so. Es giebt bis jetzt keine solche neuere Bestimmung.

Nur die, welche ihre Heimstättepflichten vor dem 2. Juni 1889 erfüllten, haben das Recht zu einer zweiten. So das alte Gesetz.

Heute jedoch können alle der Regierung gehörenden Sektionen, ob gerade oder ungerade nummeriert, als Heimstätten aufgenommen werden.

Auch die Bedingungen sind dieselben. 6 Monate in jedem der drei Jahre darauf wohnen und bebauen, sowie passende Wohnung. Wieviel Acker jährlich zu kultivieren sind, ist nicht genau bestimmt, da manches Land, auf dem sich viel Busch und viele Steine befinden, schwerer zu kultivieren ist. Das hängt vom Minister ab.

Man darf als Heimstätter bei Angehörigen „wohnen", doch nicht über 9 Meilen entfernt, muß jedoch innerhalb fünf Jahren für das Patent einkommen oder die Heimstätte verlieren.

Pre-emption-Bestimmungen.

Die Bestimmungen über Pre-emption und „gekaufte Heimstätten" gelten nur für ein bestimmtes Gebiet. Auch da giebt es noch Ausnahmen. Kein Township ist offen für Pre-emption oder „Kauf-Heimstätten", wenn nicht vom Minister des Innern dafür bestimmt. Diese werden öffentlich bekannt gemacht.

Eine zweite, sehr wichtige Bestimmung „nur" für Pre-emptions. Kein Township ist offen für solche, in welchem eine Bahn 8 Sektionen als Geschenk erhalten. In jedem Township liegen 16 ungerade nummerierte Sektionen zur Verfügung der Bahnen. Hat die Bahngesellschaft nun keine 8 Sektionen aus den 16 ausgewählt, muß das Land also von leichter Beschaffenheit sein, wie auch das ganze übrige Pre-emption-Gebiet. Die Idee der Regierung ist, dem Farmer 320 Acker zu verschaffen, weil 160 Acker in diesem Gebiete ungenügend sein würden.

Pre-emption muß angrenzen.

Das Gesetz bestimmt, daß das Land für Pre-emption direkt neben oder nur durch eine Straße getrennt von der Heimstätte liegen muß. Der Besitztitel für Heimstätte und Pre-emption wird erst nach 6 Jahren gegeben. 6 Monate in jedem Jahre muß man auf einer derselben wohnen. Preis pro Acker für Pre-emption ist $3. Ein Drittel innerhalb 3 Jahren vom Aufnahmetage beginnend, der Rest in 3-jährigen gleichen Zahlungen mit 5 Prozent Zinsen. Auch kann der Preemptor nach Erfüllung seiner Pflicht die ganze Summe voll bezahlen.

Hauptpunkte.

Bemerkenswert ist, daß ein Heimstätter eine zweite Heimstätte für $3 per Acker kaufen kann. Clausel 28 des Aktes lautet:

1. Wenn irgend eine Person, im Besitze einer Heimstätte, keine Preemption erhalten kann, weil kein solches Land seine Heimstätete begrenzt, oder

2. Eintragung für eine Heimstätte unter den Bestimmungen des Cap. 55 der revid. Statuten, 1906, oder anderer Akte erhalten hat und auch kein Pre-emption-Land diese Heimstätten begrenzt, oder

3. Eintragung für seine Heimstätte erhalten vor diesem Akt, wodurch er zum Patentbrief berechtigt wurde oder sonst sein Recht auf freie Heimstätte unter den Bestimmungen dieses Aktes erschöpft hat — kann — nach Erhalt des Patents für Heimstätte, Eintragung für eine „Kauf-Heimstätte" für irgend eine zulässige ¼ Sektion beim Landagenten machen, unter Bezahlung von $10.00.

Ferner:

a) Derjenige, welcher 6 Monate in jedem der 3 Jahre auf solchem Lande gewohnt;

b) 50 Acker kultiviert;

c) Ein Haus im Werte von mindestens $300 gebaut;

d) Für solches Land Zahlungen gemacht hat, wie weiter unten angegeben, soll sein Patent für dieses Land erhalten.

Preis der „Kauf-Heimstätten".

Der Preis ist $3 pro Acker. Ein Drittel zur Zeit der Eintragung, der Rest in zwei gleichen jährlichen Zahlungen mit 5 Prozent Zinsen. Liegt die „Kauf-Heimstätte" innerhalb 9 Meilen von der ersten, braucht man nicht darauf zu wohnen.

Wer zum ersten Male eine Heimstätte aufnimmt, kann Heimstätte und Pre-emption in dem dafür zulässigen Bezirk nehmen — oder er kann eine zweite Heimstätte kaufen, nachdem er für seine erste den Besitztitel erhalten, d. h. 3 Jahre von heute.

Wer schon eine Heimstätte hatte, kann eine zweite für $3.00 per Acker kaufen in dem auf der Karte bestimmten Bezirk. Liegt seine Heimstätte im Pre-emption-Bezirk, kann er eine Preemption nehmen.

Das neue Gesetz tritt am 1. September in Kraft.

Eine Karte, den Pre-emption Bezirk genau angebend, hängt zur Einsicht in unserer Office.

C. P. R. Streik.

Der Streik in den Gewerkschaften der C. P. R. ist noch nicht zu Ende. In Winnipeg, Montreal und Toronto ist es mehrmals zu Gewalttätigkeiten gekommen. Die Eisenbahngesellschaft giebt aber keineswegs nach. Sie hat den Streikern den rückständigen Lohn im Gesamtbetrage von einer Million ausgezahlt und erklärt, daß alle Streiker, welche nicht bis zum 18. August an die Arbeit zurückgekehrt sind, ihrer bisherigen Stellung sowie der Pensionsberechtigung verlustig gehen. Die später zur Arbeit zurückkehrenden werden als neue Arbeiter betrachtet. Zahlreiche Japaner, auch Frauen, sowie Streikbrecher aus den Ver. Staaten haben bereits Anstellung gefunden; auch sollen aus England Streikbrecher importiert werden. Weitere und größere Unruhen werden erwartet, aber die Gesellschaft ist entschlossen, ihre Gewerkschaften selbst zu kontrollieren.

Ernteerträge.

Sachverständige der verschiedenen Eisenbahnen von West-Canada schätzen nach sorgfältiger Prüfung den diesjährigen in West-Canada zu erwartenden Weizenertrag auf 125,000,000 Buschel oder im Durchschnitt auf 20 Buschel per Acker. Während der letzten Jahre belief sich der Weizenertrag auf 80,000,000 Buschel, wovon 67,000,000 Buschel exportiert wurden. Man nimmt an, daß in diesem Jahre nicht weniger als 100,000,000 Buschel zur Ausfuhr zur Verfügung stehen werden.

— Der „Lumber Trust" an der Pacific-Küste ist nun endlich zusammengebrochen; der Sekretär der Lumber Association in Vancouver hat die beteiligten Kreise benachrichtigt, daß es von jetzt ab jedem Besitzer von Sägemühlen und den Holzhändlern frei steht, ihre Verkaufspreise nach Belieben hoch oder niedrig zu stellen.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshafen, 26. Aug. Graf Zeppelin, der Erfinder des berühmten Luftschiffes, das vor einiger Zeit zerstört wurde, hat bekannt gegeben, daß er ein Institut zu gründen beabsichtige für die Untersuchung und Lösung der Probleme der Luftschiffahrt im Interesse der deutschen Industrie, für die Verteidigung und die Wissenschaft.

Die vom Volke gesammelten Fonds seien schon jetzt weit höher, als die zur Ersetzung des zerstörten Luftschiffes erforderliche Summe und auch noch weit höher, als der Betrag, der erforderlich sei, um sein Privatvermögen zu ersetzen, das er für Experimente ausgab. Den ganzen Ueberschuß und alle weiteren Beisteuern werden für das genannte Institut verwandt werden. Die Bank in Stuttgart, die die Subskriptionen in Empfang nimmt, hat 850,000 für den Grafen deponiert, oder etwa $250,000 weniger als gezeichnet wurden. Letztere Summe wird später verfügbar werden. Der Graf hat auch die Nachricht erhalten, daß der Berliner Stadtrat einem öffentlichen Platz in der Reichshauptstadt den Namen „Zeppelinplatz" gegeben habe.

Berlin, 24. Aug. — Der lenkbare Parseval-Ballon machte am letzten Samstag von Tegel aus einen Aufstieg, als der Wind eine Geschwindigkeit von 25 Meilen per Stunde hatte. Die Maschine fuhr langsam gegen den Wind, aber der Motor wurde überhitzt und zeigte dann leichte Defekte. Dies machte einen Abstieg notwendig, der in der Vorstadt Wittenau auf einem offenen leeren Bauplatze ohne Störung erfolgte.

Kassel, 24. August. — Kaiser Wilhelm erlebte ein reizendes kleines Abenteuer, als er kürzlich in Zivil und nur von einem Adjutanten begleitet, einen Spaziergang in der Nähe von Wilhelmshöhe machte. Auf der Landstraße trat ein kleines Mädchen auf ihn zu, das ihn aber nicht erkannte, und bot Ansichtspostkarten zum Kaufe an. Diese Postkarten repräsentierten die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem König von England. Der Kaiser fragte nach dem Preise. „Karten mit dem Kaiser allein zehn Pfennige," sagte das Mädchen, „die mit dem König Edward zusammen fünfzehn Pfennige."

Der Kaiser lachte und sagte zu dem Adjutanten: „Nun sehen Sie, ich allein bin zehn Pfennige wert, wenn ich aber mit jemand anders zusammen bin, nur sieben und einen halben Pfennig."

— Kronprinz Friedrich Wilhelm machte seinen ersten Ballonaufstieg in einem Militärballon des halbstarren Systems. Nachdem er gelandet war, erklärte der Kronprinz sich äußerst befriedigt von dem Versuch, und sagte dem Major Parsefal, er werde ein anderes Mal einen Aufstieg in einem Ballon des nach ihm benannten Systems probieren. Der Kronprinz hatte sich mit seiner Gemahlin auf dem Uebungsplatze der Luftschiffer-Abteilung eingefunden. Verschiedene Ballons wurden aus den Schuppen hervorgeholt und dem Kronprinzen vorgeführt. Dieser beschloß darauf, selber einen Aufstieg zu machen.

Rom, 24. August. — Der Papst leidet infolge einer Erkältung, die seine Gicht in Mitleidenschaft gezogen hat, an einer leichten Unpäßlichkeit. Die Aerzte haben ihm Ruhe verordnet, und es sind deshalb alle Audienzen abgesagt worden.

Berlin, 24. August. — Der Herzog von Sachsen-Altenburg befand sich heute am Steuer des Parseval-Luftschiffs, während eine halbe Stunde lang höchst schwierige Manöver ausgeführt wurden. Er unternahm auch eine kurze Fahrt gegen den Wind und erlangte eine Geschwindigkeit von mehr als 29 Meilen die Stunde. Der Herzog, welcher Präsident des Aero Clubs ist, drückte beim Landen sein Erstaunen aus über die wunderbare Leichtigkeit, mit welcher das Luftschiff gesteuert werden konnte.

St. Petersburg, 24. August. Die siebzehn Mitglieder der ersten Duma, die am 21. Mai ds. Js. ihre Strafe in St. Petersburg wegen Unterzeichnung des Wiborg-Manifestes angetreten hatten, wurden nach deren Verbüßung entlassen.

Wien, 24. August. — Die Gerüchte, daß Bosnien und die Herzegowina, die ehemals türkischen Provinzen, welche durch den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 der österreichisch-ungarischen Regierung zur Verwaltung und militärischen Besetzung überlassen wurden, anläßlich des Geburtstags des Kaisers Franz Joseph, eine Proklamation zwecks Annektierung der Provinzen seitens der Doppelmonarchie erlassen würden, verursachten hier bedeutende Aufregung, haben sich aber als unbegründet herausgestellt. Die Gerüchte entstanden wahrscheinlich aus der lebhaften Agitation zugunsten der Gewährung einer Verfassung, welche sich seit den jüngsten Entwicklungen in der türkischen Frage kundgegeben hat. Der künftige Status von Bosnien und der Herzegowina ist der Gegenstand kürzlicher Minister-Besprechungen gewesen und wurde auch bei der Begegnung des Freiherrn v. Aehrenthal, österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern, und des Sir Charles Hardinge, ständigen Untersekretärs des britischen Auswärtigen Amts, bei Gelegenheit des Besuchs des Königs Edward erörtert.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Oesterreich, obwohl es nicht geneigt ist, eine Verfassung zu gewähren, gezwungen sein wird, einen Schritt zu tun, um dem zunehmenden Verlangen der okkupierten Provinzen nach irgend einer Form repräsentativer Regierung nachzukommen. Man glaubt, daß es sich bereit zeigen wird, der Schaffung eines Landtags zuzustimmen.

Provinzial-Nachrichten.

Noch etwas über die Wahlresultate.

Ein genaues Durchgehen der offiziellen Stimmresultate zeigt, daß die liberalen Kandidaten ungefähr 1400 Stimmen mehr in Saskatchewan erhielten als die Konservativen. Dabei nimmt sich die Behauptung konservativer Blätter, daß die Scott-Regierung nur mit genauer Not wieder ans Ruder gekommen sei, ganz eigenartig aus.

Auch das Reden über Gerrymander ist Unsinn. 1400 Stimmen ist eine ganz erkleckliche Mehrheit in einer doch nur dünn bevölkerten Provinz wie Saskatchewan.

17 liberale Kandidaten erhielten jeder eine Mehrheit von über 100, und 9 unter 100 Stimmen. Von den Konservativen erhielten 10 über 100 und 4 unter 100 St. Mehrheit. Das Verhältnis ist also ungefähr das gleiche. Das Ausländer-Votum war diesmal mehr gleichmäßig geteilt wie früher. Das Verhältnis der von diesen abgegebenen Stimmen war im großen Ganzen wie das aller Bewohner der Provinz: eine, wenn auch nicht große, Mehrheit für die liberalen Kandidaten. Man kann also nicht sagen, daß die Deutschen für die Konservativen stimmten, auch nicht, daß die Liberalen durch das Ausländervotum am Ruder geblieben sind.

Von den Cities gingen zwei liberal und zwei konservativ. Das größte Uebergewicht erhielten Scott und seine Kandidaten in den ländlichen Distrikten. Die Farmer erkannten wohl, daß die Politik der Liberalen für sie am vorteilhaftesten sei.

Eine Schlacht wird nicht ohne Verluste geschlagen. Auch die Liberalen haben solche erlitten, namentlich in der Niederstimmung der beiden Minister Motherwell und Calder. Das Endresultat war aber ein absoluter Erfolg für die Regierungspartei.

Was die Majoritäten einzelner Kandidaten anbetrifft, so ist es nicht wahr, daß Haultain persönlich die größte Majorität erhalten. Seine Majorität belief sich auf 308, während z. B. die des Liberalen McKutt 461 betrug. Auch ist es nicht wahr, daß Haultain diesmal eine größere Mehrheit erhalten haben soll wie im Jahre 1905. Damals erhielt Haultain eine Majorität in demselben (wenn auch etwas größeren) Wahlkreis Qu'Appelle von 458 Stimmen. Dies Jahr war die Mehrheit also nur zwei Drittel von der früheren.

Konservative Zeitungen haben behauptet und behaupten noch, daß die Saskatchewan Provinzialwahlen als ein Fühler von Ottawa aus anzusehen sei, wie der Westen gesonnen ist. Wir glauben das nicht. Können uns aber nicht genug wundern, wie dieselben Zeitungen nun jubilieren, daß das Resultat ein schlimmes Omen für Laurier bedeute. Wir denken, Laurier kann mit dem Resultat sehr zufrieden sein und mindestens auf 7 liberale Vertreter Saskatchewans (aus 10) als Resultat der nächsten Dominion-Wahlen rechnen.

Daß die Konservativen, wie wir gelesen haben, aus „Geldmangel" die einzelnen Distrikte nicht so gut hätten bearbeiten können wie die Liberalen, ist einfach nicht wahr. Die Konservativen arbeiteten allenthalben wie die Biber und wo wir auch hinkamen, allenthalben hatten die Konservativen schon gearbeitet und Versammlungen abgehalten.

Wir können aus eigenster Erfahrung sagen, daß auf beiden Seiten tüchtig und zielbewußt gearbeitet worden ist — Aber das Volk Saskatchewans hat sich mit 1400 Stimmen Mehrheit für Scott entschieden. Damit sind wir zufrieden und glauben wir, die meisten Deutschen der schönen Provinz Saskatchewan.

[redacted]

Aus dem Amtsblatt.

Der letzten Nummer des Amtsblattes der Provinz Saskatchewan entnehmen wir die folgenden Ernennungen:

Friedensrichter:
Paul Eisenhardt, Balgonie.

Kommissäre zur Entgegennahme eidlicher Aussagen:
Harry Zimmer, Regina.
Joh. J. Heinrich, Aberdeen.
H. J. Wiens, Lockwood.
Alex. Syrotiska, Rosthern.

Pfandtitelaufseher:
F. Gust. Wadena.
Paul Eichmuth, Annaheim.
Peter Selander, Moose Jaw.

Es sind in dem letzten Monat 16 neue ländliche Schuldistrikte gebildet worden, dazu ein Dorfschuldistrikt in Talmeny.

Unter dem neuen Telephongesetz wurde die Saltcoats Distrikts Telephone Co. inkorporiert.

Eine Richtigstellung.

Der letzten Nummer des „Alberta Herold", der deutschen Zeitung Albertas, entnehmen wir den folgenden Artikel:

Die Germania, Winnipeg, schreibt in ihrer letzten Ausgabe:

„Der „Sask. Courier" schreibt, daß bei Gelegenheit der Provinzwahlen in Alberta Herr Bennett, der damalige konservative Provinzführer, die Deutschen mit den Indianern gleichstellt. Diese Erzählung enthält eine doppelte Lüge, einmal hat der damalige Verbreiter der Geschichte nicht Indianer, sondern Doukhobors gesagt und zweitens veröffentlichte derselbe Herr im „Alberta Herold" unmittelbar nach der Wahl einen Brief, in welchem er sein Bedauern aussprach, daß er als Geistlicher sich zu einer solchen Lüge hergegeben."

Demgegenüber möchten wir auf eine Erklärung vom 17. November 1905 in unserer Zeitung erinnern, deren letzte Worte lauten:

„Die Behauptungen betr. Herrn Bennett können wir nicht zurücknehmen, weil sie auf Wahrheit beruhen."

Wir haben dem nur hinzuzufügen, daß wir aus persönlichen Mitteilungen des betreffenden Geistlichen wissen, daß die abfälligen Bemerkungen Bennetts über die Deutschen wahr sind.

Die Deutschen haben ihm damals eine glänzende Abfuhr gegeben, wie er es verdient hatte. Er, der Führer der Konservativen in Alberta, fiel großartig durch und seine Partei erhielt nur 2 Vertreter in der Legislatur.

Dieselbe Abfuhr erhielten bei den Saskatchewan-Wahlen die Hobo-Politiker aus Manitoba, die Saskatchewan konservativ machen wollten.

Recht so!

Die Erntearbeiter.

Viele der kürzlich durch die C. P. R. von Osten importierten Erntearbeiter befinden sich in einer traurigen Lage. Ungefähr 200 derselben halten sich gegenwärtig in Regina auf und waren bis heute noch nicht im Stande, Beschäftigung zu finden. Dazu sind die Leute gänzlich mittellos. Ihrem Wunsche, in ihre Heimat zurückgeschickt zu werden, kam die C. P. R. natürlich nicht nach, vorausgesetzt, die Leute arbeiten erst 30 Tage hier.

Ueber 100 derselben hielten am Montag Abend eine Entrüstungsversammlung auf der South Railway Straße ab. Man beschwerte sich über die rüpelhafte Behandlung von Seiten der Bahnbeamten und nur wenig fehlte und die Leute hätten offen auf der Fahrt revoltiert. Ihre Entrüstung sei berechtigt. Nur infolge falscher Berichte der C. P. R., über den ganzen Osten verbreitet, daß nämlich eine ungeheure Nachfrage nach Arbeitern im Westen wäre, befänden sie sich hier in dieser traurigen Lage. Schon seien 2000 hier, mehr noch zu erwarten, während in Wirklichkeit nur ca. 650 in Saskatchewan Arbeit finden könnten.

Mayor Smith beruhigte die Leute und versprach ihnen seine Unterstützung. Einige Körbe Brot wurden unter ihnen verteilt.

Ein trauriges Bild boten die Leute, welche nach außerhalb wanderten, um Arbeit zu finden, doch unverrichteter Sache wieder zurückkehrten. Hungrig und durchnäßt trafen sie wieder in Regina ein. Manche hatten für Tage nichts zu essen und mußten im Freien schlafen. Glücklich die, welche zwei Paar Hosen besaßen. Für eins konnten sie Brot einhandeln.

Keineswegs sind diese Leute Vagabunden, sondern ehrliche Arbeiter, welche den Verlockungen der C. P. R. folgten, ihre Arbeitsplätze im Osten mit $2.00 Verdienst pro Tag verließen, um im Westen den höheren Arbeitslohn einzuheimsen, was ihnen keiner verdenken wird.

Ueber 100 derselben halten sich in der Nähe der C. P. R. Station auf, fast mittellos.

Gerechte Entrüstung herrscht auch unter den Bahnbeamarbeitern der C. P. R. wegen der Reduktion der Löhne auf $1.75 pro Tag. $4.50 müssen sie wöchentlich für ihr Kosthaus bezahlen, $1.25 monatlich für eventuelle ärztliche Behandlung, und $2.50 für den eventuellen Gebrauch von Decken.

Also fragt die C. P. R. nach alledem, sie tat's „for profit's sake".

Unglücksfälle.

Letzte Woche verstarb in Saskatoon der 30jährige W. Gratton an den Folgen eines Blitzschlages. Gratton wohnte mit seiner Frau und seinen 2 kleinen Kindern ungefähr 7 Meilen von Hanley in einem kleinen Häuschen. Es erhob sich ein fürchterlicher Gewittersturm und die ganze Familie saß auf dem Fußboden angstierfüllt zusammen. Plötzlich schlug ein Blitz mit gewaltigem Krachen ins Haus, traf Gratton und machte die Frau für längere Zeit bewußtlos. Nach und nach kam sie zum Bewußtsein und sah, daß die Kleider ihres Mannes brannten, während sie gleichzeitig bemerkte, daß das Häuschen einzufallen drohte. Sie schleppte ihre beiden kleinen Kinder ins Freie und eilte dann in das jetzt schon brennende Haus und brachte auch ihren verletzten und bewußtlosen Mann ins Freie. Er wurde ins Hospital gebracht, wo er nach einer Woche seinen Verletzungen erlag.

In Melfort, Sask., fand man auf einer Gasse ein neugeborenes Kindchen, das offenbar ausgesetzt war, in der Absicht es zu töten. Die Polizei fand die Mutter in der Person des Frl. Martha Oztloff. Mutter und Kind sind jetzt im Hospital und wird sich die Mutter später vor Gericht zu verantworten haben.

Bei Pasqua kam H. Forster unter die Räder des Zuges, indem er von der Car auf die Geleise fiel. Der Zug ging über ihn hinweg und schnitt ihn buchstäblich in zwei Stücke. Forster war von Tantallon, Sask., wo er allgemein beliebt und geachtet war. Er war 30 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kind.

Bei Saskatoon starb ein fünfjähriger Knabe, indem er in Abwesenheit seiner Eltern aus einer Flasche mit Formalin trank.

Eine Warnung für alle Eltern, mit solchen Sachen vorsichtig zu sein.

Die Kandidaten für die Dominion-Wahl.

Saskatchewan ist jetzt in 10 Wahlkreise eingeteilt und wird also in den nächsten allgemeinen Wahlen 10 Vertreter zu wählen haben.

Bis jetzt sind die folgenden Kandidaten aufgestellt:

Wahlkreis:

Moose Jaw: W. E. Knowles, Lib.; Dr. Wheeler, Kons.

Regina: W. R. Martin, Lib.; J. H. McInnis, Kons.

Assiniboia: J. G. Turriff, Lib.; E. C. Smith, Kons.; R. L. Richardson, Indep.

Qu'Appelle: J. T. Brown, Lib.; R. S. Lake, Kons.

Battleford: A. Champagne, Lib.; Dr. Morrison, Kons.

Saltcoats: J. A. Dinnie, Kons.; J. E. Pannth, Indep. Bis jetzt noch kein Liberaler.

Mackenzie: Dr. E. L. Cash, Lib.; Buchanan, Indep. Noch kein Konservativer.

In den übrigen drei Wahlkreisen Humboldt, Saskatoon und Prince Albert sind noch keine Kandidaten aufgestellt worden.

Die Universität.

Der Verwaltungsrat der Universität von Saskatchewan hielt letzte Woche eine Sitzung in der Hauptstadt ab und ernannte Prof. W. A. Murray zum Präsidenten der Universität.

Die nächste wichtige Frage, die zur Entscheidung steht, ist jetzt der Platz, wo die Universität gebaut werden soll. Alle vier Cities bemühen sich eifrigst, die Universität zu bekommen und machen die Mitglieder des Verwaltungsrats jetzt eine Tour durch die Provinz, um die Vorzüge und Nachteile der resp. Städte zu studieren. Wie bekannt, bestimmt der Universitäts-Akt, daß der Verwaltungsrat einen Platz aussuchen soll, worauf dann die Regierung entweder ihre Zustimmung giebt oder aber sich als nicht mit der Wahl einverstanden erklären kann.

Letzter Tage war die Kommission in Moose Jaw und besah sich die Oertlichkeiten. Von Moose Jaw gehts nach Saskatoon und von da nach Prince Albert.

Hier in Regina hofft man natürlich darauf, daß die Hauptstadt als Universitätssitz ausgewählt wird. Sollte Regina aber nicht die Auserwählte sein, so glaubt man, daß das tüchtig aufstrebende und schön gelegene Saskatoon die meisten Aussichten hat.

In drei bis vier Wochen kann man den Entscheid der Kommission erwarten.

— Herr W. R. Motherwell, der frühere Minister für Landwirtschaft, verheiratet sich am 26. August mit Frl. Kath. Gillespie. Die Trauung soll in File Hills, Sask., stattfinden. Auch der „Courier" bringt dem jungen Paar seine aufrichtigsten Glückwünsche.